



Dienstag, am 19. Juli 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: R. G. Th. Winkler (Th. Heil.)

Streifzug durch das ehemalige Syrmien.

Als Fortsetzung der Wanderungen durch
Slavonien.

(Nr. 91 der „Abend-Zeitung.“)

Der östliche Winkel von Slavonien, enthaltend die Gespanschaft Syrmien und den Bezirk des Peterwardeiner Grenzregimentes, bildet das ehemalige Herzogthum Syrmien, welche Benennung man aus dem Munde der Bewohner dieses gesegneten Himmelsstriches noch heut' zu Tage sehr häufig hört. — Es war um die zehnte Morgenstunde, als ich Vokovar verließ. Die Hitze war trotz der beinahe beendeten Hälfte des Oktobers ungemein drückend und ich sah, wie sich mehrere erwachsene Mädchen noch in der Donau badeten, die, obwohl ohne Schurz, sich um die Zuschauer beiderlei Geschlechts wenig zu kümmern schienen. — Das anmuthige Umland der Donau enthielt Weingärten und Obstpflanzungen, die aber schon längst ihrer Früchte beraubt, jetzt nicht mehr nach der hiesigen Landesitte dem Wanderer Labung gewähren konnten. Der slavonische Landmann sieht den Wanderer, der sich an den Früchten seiner Weinstöcke und Obstbäume labt, nicht anders als einen Boten an, der ihm den Segen des Himmels in seine Besizung bringt. Einen widerlichen Geruch verbreitete ein sogenannter, von der Landstraße nur wenig seitwärts gelegener „Fischtrockenplatz,“ wo man Fische, die in mehrere Theile geschnitten waren und an den durch Pfeiler ausgespannten Schnüren hingen, unter'm freien

Himmel von der Sonnenhitze trocknen ließ, um sie dann in Gegenden zu versenden, die an Fischen Mangel leiden.

— Weit erfreulicher war mir der Anblick der schönen fetten Schaafheerden, die rechts auf der grünen Ebene weideten und von großen weißen Wolfshunden bewacht wurden, während ihre Hüter sich unter den Schatten der Straßenallee zurückzogen, die Tamburika (eine Art Zither) ertönen ließen und mit lecken, schwarzäugigen Dirnen schäkerten. —

Ich mochte ungefähr eine Meile zurückgelegt haben, als ich Monostor erreichte, ein kleines, am hohen Donaustrande liegendes Dörfchen mit einer Uebetsuhr. Im hiesigen Wirthshause saßen auf dem ungedielten Fußboden der Schenkstube mehrere Viehtreiber um einen Kessel herum, aus dem sie, mit hölzernen Löffeln aßen und mitunter aus den Kürbisflaschen tranken, die sie bei sich führten. Am Tische saßen Bauern, die Wein vor sich hatten und mit einander im Gespräche begriffen waren. Ich nahm ebenfalls an dem langen Schenkische Platz und hörte mit Vergnügen der Erzählung eines Bauers zu, der, beiläufig gesagt, so große schwarze Augenbraunen hatte, wie ich sie vorher noch nie gesehen. Seine Erzählung war zu interessant, als daß ich sie dem Leser vorenthalten sollte. Zuvor muß ich nur erinnern, daß die katholischen Bewohner Syrmien's sich gewöhnlich Schokazen nennen, zum Unterschiede von den nicht unirten Griechen, die Blachen genannt werden. Unser Erzähler war ein Blache. — „Ihr Schokazen,“ hob der Blache an, indem er sich seinen